

Dekan Franz Hinterholzer

6542 Pfunds 100, Mobil 0676/87307662

f.hinterholzer@gmail.com www.dekanat-prutz.at

Tägliche Beziehungspflege

Predigt zum 18. Sonntag JK B 2018

Kürzlich habe ich einen Bericht gesehen von der **norddeutschen Ferieninsel Sylt**, auf der die **Reichen und Schönen** ihren Sommerurlaub verbringen. Und für die Armen, die dort leben, wurde eine sg. **Tafel eingerichtet**, von der sie weggeworfene und abgelaufene Nahrung holen können, damit sie nicht verhungern. Ja, **in den reichen Ländern** nimmt der Hunger ständig zu.

Ist das nicht ein **Paradox**, ein nur schwer erklärbares Phänomen? Wie kann es sein, dass gerade in jenen Ländern, in denen Supermärkte wie Pilze aus dem Boden schießen, **immer mehr Menschen Hunger** haben?

Das Wort Hunger bezeichnet einen **Mangel, der gestillt werden möchte**. Der Mangel kann so groß sein, dass er nicht nur unangenehm ist, sondern **Schmerzen, ja sogar Panik auslöst**. Als die **Israeliten mitten in der Wüste** merken, dass ihr Getreidevorrat zu Ende geht, geraten sie in Panik. Sie **schreien zu Moses und wettern gegen Gott**.

Während Millionen Menschen auf unserem reichen und fruchtbaren Planeten tatsächlich **vor Hunger schreien**, oder vor lauter Schwäche gar nicht mehr schreien können, erleben noch mehr Menschen einen **Hunger, der durch kein Brot gestillt werden kann: den Hunger der Seele**. Und dieser Hunger ist in den reichen Ländern größer als in den armen. Interessanterweise besteht da sogar ein Zusammenhang: **je voller die Regale im Supermarkt, desto hungriger sind die Seelen derer, die diese Regale leerkaufen**.

Ein **Lösungsansatz**, so einfach und banal es klingt, **steht in der Bibel**. Wir haben es soeben gehört, vielleicht auch überhört. Ein **Lösungsansatz für das seelische Hungerproblem heißt „Gottvertrauen“**.

Als die **Israeliten** merkten, dass ihr Getreidevorrat zu Ende geht, gerieten sie nicht nur in Panik und Wut, sie **verloren dabei auch den letzten Rest an Gottvertrauen**. Dieser **Gott ist ja gar nicht auf unserer Seite**. Und selbst wenn er es wäre, dann ist ab heute klar, dass er **ein schwacher Gott** ist. Er ist so schwach, dass er uns in der Wüste vor Hunger sterben lassen muss. So einen schwachen Gott brauchen wir nicht. Und sie haben beschlossen, sich einen **eigenen Gott zu gießen**. So entstand das **Goldene Kalb**.

Aber nicht nur vom Hunger bedrohte Menschen laufen Gefahr, ihr Gottvertrauen zu verlieren. **Auch übervolle Vorratskammern zeugen von einem mangelnden Gottvertrauen.** Wer darauf vertraut, dass Gott Tag für Tag für ihn sorgen wird, der muss sich nicht Vorräte anhäufen, die für mehre Jahre oder gar Jahrzehnte reichen würden.

Wer fest auf Gott vertraut, wird auch **nicht mehr so viel Angst haben, im Leben zu kurz zu kommen.** Er kann auch anderen Gutes gönnen und wird nicht so leicht der Versuchung erliegen, **eifersüchtig und neidisch** zu sein.

Gottvertrauen könnte also der Schlüssel zur Lösung des Hungerproblems sein, sowohl des materiellen als auch des seelischen Hungers. Mein **Gottvertrauen ist aber ständig in Gefahr, abzustürzen.** Es braucht nicht viel, und schon bin ich im Kreis jener Israeliten, die gegen Mose und Gott gemurrt haben.

Daher muss ich mich **täglich um ein gutes Fundament des Glaubens bemühen.** Eine gute Hilfe, das Gottvertrauen nie ganz zu verlieren, ist die **tägliche Beziehungspflege im Gebet.** Wenn ich täglich mit Gott in Kontakt bin, stärkt das auch mein Vertrauen.

Ganz wertvoll ist auch der **Empfang der heiligen Kommunion.** „*Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel kommt*“, sagt Jesus, „**wer von diesem Brot isst, wird nie mehr hungern!**“ – vielleicht auch deshalb nicht, weil er mir mehr vertraut als jene, die von diesem Brot nicht essen.

Gebet und Gottesdienst sind **keine religiösen Pflichtübungen.** Sie sind Elemente einer täglichen Beziehungspflege mit Gott, der allein imstande ist, den Hunger der Welt und auch meinen Hunger zu stillen.